merkwürdig ist¹⁾, beweisen die nordische und die althochdeutsche verbalform die existenz des duals im germanischen noch in einer verhältnismäßig jungen zeit (6. jh. n. Chr.), während er im griechischen schon um Christi geburt ausgestorben, im lateinischen der historischen zeit überhaupt nicht mehr vertreten ist. Der eindruck einer verhältnismäßig weit fortgeschrittenen lautlichen und flexivischen entwicklung, den uns alle germ. mundarten bei beginn der literarischen überlieferung erwecken, scheint also nur dem umstand zu verdanken zu sein, daß uns aus der ersten hälfte des ersten vorchristlichen jahrtausends (abgesehen vom gotischen) keine umfänglicheren sprachquellen für das germanische erhalten sind. Die urnordischen runeninschriften sowie die entlehnungen des finnischen aus dem germanischen, deren älteste in die urgerm. zeit²⁾, vielleicht sogar noch vor die erste lautverschiebung³⁾ fallen, beweisen uns, daß der lautliche und flexivische verfall der germanischen mundarten in weitem umfange erst zu und nach der zeit der völkerwanderung eingetreten ist.

SIGMUND FEIST.

WALUBURG, DIE WAHRSAGERIN.

Über Waluburg, die semnonische wahrsagerin, die Schubart⁴⁾ auf einem ostrakon des zweiten jahrhunderts n. Chr. in Ägypten entdeckt hat, ist von ihm und dann von Edw. Schröder⁵⁾ das für die germanische religionsgeschichte und für die erklärung des namens wesentliche bereits auseinandergesetzt worden. Es kann sich deshalb hier in der hauptsache nur noch darum handeln, einige punkte, an denen vielleicht über-

¹⁾ K. Brugmann, Idg. forsch. 24, 165 ff.

²⁾ E. N. Setälä, Zur herkunft und chronologie der älteren germ. lehnwörter in den ostseefinnischen sprachen, 1906, s. 46 ff.

³⁾ T. E. Karsten, Germ.-finnische lehnwortstudien, 1915, s. 193 ff.

⁴⁾ Walburg, die sibylle. Amtliche berichte aus den kgl. kunstsammlungen XVIII (1917) s. 328—333.

⁵⁾ Walburg, die sibylle. Archiv für religionswissenschaft XIX, s. 196—200.

kritischer zweifel einsetzen könnte, noch weiter aufzuklären. Einige bemerkungen zur germanischen namenbildung mögen sich anschließen.

Skeptiker könnten vielleicht darauf hinweisen, daß die form des namens selbst nach Schubarts angabe¹⁾ nicht ganz feststeht; es bleibt zweifelhaft, ob in der ersten silbe ein α oder ein o zu lesen ist. Bei der zurückführung des ersten bestandteiles auf germ. **walus* 'stab' ist mit sicherheit, bei zurückführung auf **walu* 'strages' mit großer wahrscheinlichkeit ebenfalls²⁾ auf idg. a zurückzugehen. Aber auch wenn **walu* 'strages' mit idg. o anzusetzen sein sollte oder falls — was ich nicht annehme — ein ganz anderes wort gleichfalls mit idg. o vorliegen sollte, müßten wir in dem namen des ostrakons ein α erwarten, denn es ist durch den zweiten bestandteil *burg*, wie auch Schröder hervorhebt, gegen jeden zweifel als germanisch gesichert³⁾, und in einer germanischen stammsilbe ist in jener zeit ein o undenkbar, da ein solches spätestens um Christus in a überging.⁴⁾ Wenn also auf dem ostrakon an dieser stelle doch etwa ein o stand, so müßte eine andere erklärung gesucht werden. Diese wäre gewiß darin zu finden, daß in der griechischen $\kappa\omicron\upsilon\upsilon\eta$ Ägyptens — übrigens auch bereits zur Ptolomäerzeit — α vor liquiden oft verdunkelt erscheint.⁵⁾ Es läge also lediglich ein zeugnis für die aussprache des namens im griechischen munde vor.

Ebenso könnten wegen des doppelten lautwertes des β bedenken auftreten. Ich meine natürlich nicht, daß irgend

¹⁾ Die bei Sch. beigegebene reproduction läßt eine nachprüfung nicht zu; das original soll doch etwas deutlicher lesbar sein.

²⁾ Vgl. Kluge, Etym. wörterbuch s. v. Wahlstatt; Weigand, Deutsches wörterbuch, 5. aufl. hrsg. von H. Hirt II, s. 1207: 'zu tschech. *váleti* usw. ... kaum zu lat. *voluus*'.

³⁾ Im keltischen ist *bore*, *borgg* erst spät als lehnwort aus mlat. *burgus* zu belegen; s. Wh. Stokes, Urkeltischer sprachschatz, hrsg. von A. Bezzenberger (Fick, Vergleichendes wörterbuch der idg. sprachen⁴ II), Göttingen 1894, s. 171.

⁴⁾ Vgl. die literatur über die chronologie dieses vorganges bei G. Werle, Die ältesten germanischen personennamen, Zs. f. deutsche wortforschung 12, Beiheft (1910), s. 79.

⁵⁾ Vgl. Edwin Mayser, Grammatik der griechischen papyri aus der Ptolomäerzeit mit einschluß der gleichzeitigen ostraka und der in Egypten verfaßten inschriften, Leipzig 1906, s. 60 f.

ein germanist die beiden möglichkeiten $\beta = w$ und $\beta = b$ leugnen würde; die belege sind zu bekannt.¹⁾ Nur daß in einem und demselben namen und in diesem beidemale im anlaut eines compositionsgliedes der buchstabe zweierlei lautwert haben sollte, könnte befremden. Aber auch dafür gibt es bereits einen beleg in dem namen *Balchobaudes* aus dem 4. jh., bei Ammian XXVII, 2, 6; vgl. Werle, Beiheft s. 29, Schönfeld a. a. o. s. 43.

Von den beiden möglichkeiten der deutung des ersten bestandteiles hat Schröder die deutung aus germ. *walu-* 'strages' zwar erwähnt aber nicht weiter erörtert und sich rasch für die herleitung von germ. *walus* 'stab' entschieden. Ich glaube, daß ihm dabei in unserem falle zuzustimmen ist; wenn auch ein entscheidender beweis kaum zu erbringen ist, fallen doch die sachlichen erwägungen sehr für diese erklärung ins gewicht. Immerhin möchte ich darauf hinweisen, daß auch die andere erklärung nicht bloß sprachlich sondern auch sachlich im bereiche der möglichkeit läge und nicht nur eine müßige construction wäre. Der stamm **walu-* 'strages' ist als erster bestandteil eines germanischen namens nicht ganz unerhört. Es tritt im 8. und 9. jh. in Deutschland mehrfach im namen *Walram* auf, allerdings bis jetzt, soviel ich sehe, nur in belegen aus Fulda, in den formen *Waluram* dreizehnmal von 756—818, *Waluramnus*²⁾ sechsmal von 772—801, *Walurammus* fünfundzwanzigmal von 765—803; vgl. die angaben bei Förstemann, Altdeutsches namenbuch I² (personennamen) s. 1518; J. Schmincke, Register zu Dronkes Codex diplomaticus Fuldensis, Cassel 1842. Förstemann stellt den namen allerdings zu *walah*, deutet ihn also als 'welscher rabe', was sachlich natürlich möglich ist. Auch die form *Walaram* u. ä., in welcher der name sonst meist belegt ist³⁾, bietet keine unüberwindlichen schwierigkeiten, aber merkwürdig ist es doch, daß

¹⁾ Für griech.-lat. *b* als vertreter von germ. *w* vgl. Braune, Gotische grammatik, § 40, anm. 1; G. Werle, a. a. o., s. 65; M. Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen personen- und völkernamen, Heidelberg 1911, s. XXIII f.; einzelbelege bei Werle und Schönfeld in großer zahl unter den betreffenden namen.

²⁾ Dazu noch ein *Walumaran* von 796, Dronke, Codex diplomaticus Fuldensis nr. 123.

³⁾ Im Codex diplom. Fuldensis ist diese form nur einmal belegt.

belege mit *h* äußerst selten sind: ich kenne einen *Walahram* aus Fulda¹⁾ vom jahre 867, und einen aus dem 8. jh. im Liber confraternitatum II 107, 437 und bei dem letztgenannten ist es natürlich keineswegs sicher, ob dieses *h* zum ersten compositionsglied gehört, nicht vielmehr den anlaut des zweiten darstellt.

Wenn Förstemann auch die formen *Waluram* usw. hier einordnet, so muß er eine umdeutung von *walah* > *walu* annehmen. Eine solche umdeutung wäre aber doch nur verständlich, wenn auch sonst namen mit diesem bildungselement geläufig waren. Es ist deshalb einfacher, in *Waluram* direct einen letzten rest dieser alten bildung zu sehen und den namen als 'leichenrabe', 'rabe des schlachtfeldes' zu deuten, was in einem kriegerischen volk eine nicht unpassende benennung wäre. Auch *Walaram* könnte wohl ebenso gedeutet werden, da das wort für 'strages' bekanntlich zwischen der *a*- und der *u*-klasse schwankt. Als weitere stütze meiner auffassung des namens darf wohl endlich noch der entsprechende ags. name *Wælraefen* herangezogen werden²⁾, dessen erster bestandteil zwar auch verschieden beurteilt wird, aber jedenfalls der herleitung aus *walu*- 'strages' keine lautlichen schwierigkeiten entgegen stellt.

Auf eine schwierigkeit, welche seine deutung des namens der Waluburg mit sich bringt, hat Schröder schon selbst hingewiesen. Sie setzt voraus, daß die wahrsagerin einen namen trägt, der auf ihren beruf bezug hat. Würde man nach der anderen deutung greifen, so läge die sache kaum anders; auch mit herleitung von *walu* 'strages' könnte der name, wenn er überhaupt einen sinn haben soll, beziehung auf die wahrsagerei enthalten, wenn die frau etwa aus den leichen der erschlagenen feinde wahrsagte. In jedem fall müßte man deshalb, da ja unmöglich ein kind schon einen solchen 'berufsnamen' erhalten konnte, annehmen, daß *Waluburg* nicht der ursprüngliche name der semnonin war, sondern ein beiname. Germanische

¹⁾ Dronke a. a. o. nr. 597. — Im übrigen ist zu beachten, daß in ein und derselben urkunde nr. 162 (von 800) ein *Walahfrid* genannt, aber trotzdem daneben *Waluram* nicht *Walahram* geschrieben ist.

²⁾ Vgl. W. G. Searle, *Onomasticon anglo-saxonicum*, Cambridge 1897 s. 473 u. 581.

beinamen, die an stelle eines ursprünglichen namens getragen wurden, sind zur genüge bekannt; vgl. G. Werle, Zu den ältesten germanischen personennamen, Mainz 1910, s. 24 ff. Ebensogut wie das aussehen der *Strubiloscalleo*, die herkunft anderen Germanen ihren beinamen verschaffte, konnte auch der beruf die quelle von beinamen werden. Auch bei der Veleda hat man ja zu derselben erklärungs gegriffen. *Waluburg* würde damit also aus dem geläufigen germanischen namenschatz ausscheiden.

Nun war das wort *burg* bekanntlich als zweites glied von personennamen bis jetzt vor dem 7. jh. nicht nachgewiesen.¹⁾ Schon deshalb bedeutete der name eine überraschung. Es wäre aber ungerechtfertigt, zu schließen, daß der name auch deshalb, weil es damals solche namen noch nicht gegeben habe, nur ein beiname sein könne. Denn das auftreten gerade dieses beinamens hat zur notwendigen voraussetzung, daß die trägerin ursprünglich einen anderen mit *-burg* gebildeten namen führte, von welchem lediglich der erste bestandteil nach ihrem beruf umgedeutet wurde. So allein wäre es auch völlig erklärlich, daß der name in seiner composition keine sinnvolle bildung mehr darstellt. In jedem fälle bleibt also ein zeugnis bestehn, daß schon die ersten nachchristlichen jahrhunderte die namenbildung mit *-burg* kannten. Eine brücke von unserer *Waluburg* zur späteren *Waltpurc* existiert nicht, wie schon Schröder hervorhebt; höchstens könnte man annehmen, daß der alte name, wenn er wirklich im 8. jh. noch als richtiger name lebte, nach dem namen der angelsächsischen heiligen umgedeutet wurde.

GIESSEN 26. 7. 18.

KARL HELM.

ZUR ABFASSUNGSZEIT DER LEGENDA AUREA.

Die abfassung, insbesondere vollendung und veröffentlichung der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine ist immer noch nicht zeitlich genau festzulegen, was bei der bedeutung

¹⁾ Vgl. Förstemann, a. a. o. s. 846.